

darauf es vor allem ankommt in der esot. Entwicklung, das ist, daß wir versuchen müssen, alle Schmerzen, Leiden, Angstzustände usw. geduldig zu ertragen indem wir innerlich feststehen! Das ist eine große erste Bedingung. Es ist kein gutes Zeichen für den Esoteriker, wenn er viel klagt und alle möglichen Kuren anwendet für seine Leiden. Wir müssen uns ^{selbst} mehr klar machen, daß eine Veränderung unserer Wesensglieder sich vollzieht, die eben derartige Zustände von Angst oder Schmerzen hervorruft. Auch alle möglichen Nervenangelegenheiten können dadurch beobachtet werden, wie zB Platzangst usw. Das alles kann uns überfallen. Dagegen ist notwendig, sich zum klaren Bewußtsein zu bringen: daß dies alles Maya ist, Illusion. Und daß diese und ähnliche Erscheinungen in Wirklichkeit eine...^{Stärkung} bedeuten für später auftretende, zu überwindende Schwierigkeiten in der inneren Entwicklung.

Bei all diesem soll uns der Gedanke leiten:

daß wir Lieblinge der Götter sind,
je mehr wir zu leiden und zu überwinden haben.

Das gibt uns die richtige Stärkung und Festigung, derer wir auf unserem Wege bedürfen. Als eine der 1. seelischen Schwierigkeiten tritt uns vor allem die Einsamkeit der Seele entgegen, das Nicht-Vorhandensein von anderen. Aber gerade die Einsamkeit ist es, die uns die höchsten geistigen Güter bringt. In der Einsamkeit beten, meditieren bringt uns die höchsten und stärksten spirituellen Strömungen und festigt unsere Individualität. Dagegen bringt Beten in der Messe (Kirche) stets Gruppenseelenhaftigkeit. Einsamkeit wirkt verschieden, je nach dem Grade ihrer Entwicklung, auf die einzelnen Menschen. Dem einen bringt sie Verzweiflung, den andern führt sie zur inneren Freude. Oft wird auch der Trieb zur Geselligkeit, um der Einsamkeit zu entrinnen, damit entschuldigt, daß man "andern helfen will"! Dennoch wirkt gerade das Zuviel-Reden gar nicht fördernd auf uns: es verursacht Brutalität. Liebe und Egoismus gehen in dieser Beziehung Hand in Hand, wenn man sich in der Geselligkeit, "um andern helfen zu wollen", zu sehr verliert. Doch muß man für berechnete Einsamkeit kämpfen lernen! Oft wird es heute als Egoismus angesehen, wenn einer einsam sein will, aber dennoch muß der Esoteriker in manchen Fällen egoistisch sein, denn sonst würde er nie die Stufe erlangen, für die Menschheit als ein Instrument gebraucht werden zu können. Nur der Weg durch die eben charakterisierten Prüfungen führt uns zu den Höhen, wo wir den Geist finden und ihm später als selbstlose Diener dienen zu können.

Überwindung der Sinnesmaya.

Esoterische Übungen müssen genau und dem Wortlaut getreu vorgenommen werden. Solche Meditationen sind aus der geistigen Welt heraus gegeben worden, wie sie vorgeschrieben sind. Bringt man unrichtige Gefühle in diese Übungen, so werden schädliche Wirkungen hervorgerufen für den Betreffenden. Das gleiche gilt für das Weitergeben von Übungen an andere, ganz besonders wenn sie durch die Druckerschwärze vervielfältigt werden und dadurch zum Allgemeingut der Menge werden.

3 Stufen gibt es für die Erkenntnis der höheren Welten: Imagination, Inspiration, Intuition. Wenn wir bei der 1. beginnen, so ist es sehr wertvoll für die Seele, in sich imagina-

tive Bilder zu erwecken, die aus der inneren Moralität herauskommen müssen. Einige solcher Bilder wären zB, sich Licht vorzustellen, diese Vorstellung dann zu vergeistigen bis wir geistig hinflutendes Licht als Weltensubstanz vorstellen können. Oder: Wärme fühlen, die in uns dann zur Liebe verinnerlicht wird und die als die Welt durchstrahlend Gottesliebe empfunden werden kann.

Oder: was besonders wertvoll ist, man kann sich die Vorstellung von dem Wesen der Dinge verschaffen, wobei man lebhaft empfindet, daß alles, was wir im Sinnesraume vor uns sehen, fühlen und empfinden können, zu der großen Maya oder Illusion gehört. In dieser Beziehung kann man einmal versuchen, sich das, was oben ist, unten vorzustellen. Wie zB der Sternenhimmel oder umgekehrt mit dem Blument Teppich der Erde - den man sich dann so vorstellt. Ebenso, was rechts ist und was links ist. Was sich vor uns abspielt, sich als ein Durchschneiden von Kräften hinter uns vor sich gehend zu denken. Ferner Licht und Dunkelheit in dieser Beziehung sich umgekehrt denken, usw. In dieser Beziehung kann der Hellseher zB im Schatten des Menschen den Geist erblicken, den der Mensch als innere Leuchtkraft ausstrahlt.

Das Bedeutsame solcher Vorstellungen liegt darin, daß unsere Seele lebendig wird und von der starren Vorstellung der Sinnesmaya loskommt. Nun ist alles, was eine äußere Gestalt angenommen hat, in allem, was wir im Raume vor uns mit Sinnen erblicken können durch die Geister der Form zustande gekommen, die es innerlich beseelt und mit ihrer Wesenheit durchdrungen haben. Da aber alles, was in der Sinneswelt existiert, eine Spiegelung des Geistes ist, so müssen wir uns an die hinter oder über den Elohim waltenden Geister der Bewegung wenden und mit ihnen die Umdrehung zu dem eigentlichen Wesen und Ursprung der Dinge vollziehen. Dieser Übergang von den Elohim zu den Geistern der Bewegung macht unser Denken selbst beweglich und los von den festen Koturen der Sinneswelt. Zugleich aber wird dadurch auch die tiefste innerste Frömmigkeit in unserer Seele geweckt.

Was in der Sinneswelt als das eigentlich Reale lebt, das ist das W O R T . Hinter dem Worte, den Urlauten, ist der Logos. Das Wort der Ursprache ist das im Urbild der schöpferischen Gottessprache Lebende. Jedes Wort strömt das Seelenhafte aus, von dem es ausgeht. So wie das Wort das Seelenhafte des Menschen ausströmt, so aber das Wort der Ursprache dasjenige, was Welten schafft. Was im Laufe der Weltentwicklung zu den heutigen Sprachen aber geworden ist, das ist entstanden durch die Zersplitterung die die luziferischen Geister in diese Entwicklung hereinbrachten.

Gerade im Bereich der Sprache kann man sich gewisse imaginative Bilder formen, die einem den in der Sprache lebenden Geist näherbringen. ZB: entzücken: hergenommen vom Zücken des Schwertes aus der Scheide, das bedeutet: den toten Sinnenschein überwinden in uns selbst den lebendigen Geist anzuregen.

In derartigen Bemühungen können wir noch weitergehen, indem wir Menschen gegenüberstehen und dabei versuchen, auch das Äußere des Menschen als Illusion zu nehmen. So versuche man zB seine Gesichtsfarbe, Haar-, Augen-, Wangenfarbe in den Komplementärfarben zu empfinden, ebenso alles, was an ihm Erhöhung ist (die Nase zB) als

Vertiefung und umgekehrt zu sehen. Dabei kommt man in die negative Form, die als Hohlraum vom phys. Leib ausgespart ist und die das Geistige ausmacht (s. "Theosophie"). Dies ist auch der Anfang, um sich in die Aura des Menschen hineinzuleben. All diese Erlebnisse können nur erlebt und empfunden werden, gehen wir mit dem Intellekt daran, so kann man diese Art Übungen nur bis zur Umdrehung von Tatsachen vollziehen oder erlebt ein fortwährendes zurückgeworfenes Spiegeln der eigenen Gedanken, ohne in die geistige Wirklichkeit einzudringen.

Hat zB ein Mensch sehr rote Backen, so werden diese in der Komplementärfarbe als hellgrün empfunden werden müssen: ein Zeichen, daß er noch sehr stark im vegetabilen Leben drinnensteht. Bei leichter Gesichtsröte breitet sich für das hellseherische Wahrnehmen ein bläulicher Schimmer über eine etwas dunklere grüne Tönung. So kann der Hellseher den Grad der Geistigkeit dessen erkennen, der vor ihm steht.

Das Bindeglied zwischen dem Äther- und phys. Leib ist stets das Gegenstück zu dem Äußeren, sichtbaren Menschen. Erscheint ein Mensch als schön im Äußeren, so ist dieses Verbindungsglied häßlich. Und umgekehrt. In manchen Kunstrichtungen der Gegenwart können wir beobachten, wie dies, wenn auch unbewußt, oft ausgedrückt wird, so zB in manchen Kreuzigungsbildern mit den unschönen, schmerzverzerrten Gesichtern.

Will man nun versuchen, sich selbst mit seinem Bewußtsein in rechter Art in die Sinneswelt hineinzustellen, ohne dieser rein äußerlich als einer Maya ausgeliefert sein, und an ihr zu haften, so muß man sich klar machen: VOR uns steht das Reich der Mineralien, Pflanzen, Tiere. HINTER uns stehen die Reiche der an den Mensch angrenzenden Hierarchien: Engel, Erzengel, Archai usw. Man kann oft das Gefühl haben, besonders wenn man die beschriebenen Übungen macht, als würde man von hinten, von den hinter uns stehenden Hierarchien wie aufgesogen werden, auch wird oftmals das Gefühl auftreten, als ob ein Engel in uns hineintrete.

Um diesem Gefühle des Aufgesogenwerdens recht zu begegnen, müssen wir alles, was wir an Freude und Lust erleben und an Leiden, als ein Geschenk der Götter ansehen ... als vom Vatergeist an uns herangebracht und in uns bewirkt. Dadurch entwickeln wir jene innere Gelassenheit, die wir den Hierarchien gegenüber als innere Festigkeit bezeichnen. Wenn jemand alle Gedanken, die in der Theosophie jetzt gegeben sind, in sich aufnehmen würde, so wären dies die Gedanken der Hierarchien. Jedoch würde dieses Denken uns eine Eiseskälte erzeugen. Darum müssen wir sie mit der Liebe verbinden, mit der Wärme in uns, die Liebe weckt! Auch wenn es erst nur schwach möglich ist, so ist es, wie mit einem ersten Lebensgefühl im Pflanzenkeime. Erst durch das Christus-Ereignis ist es uns möglich geworden, Weisheit mit Liebe zu verbinden! In dieser Art können die Gedanken der Götter als vom Vater ausgehend empfunden und meditiert, dann dieses Gefühl durchwärmen im Hinblick auf Christi Opfer, wodurch das so aufgenommene Geistes (die theos. Gedanken!) in uns wiedergeboren werden kann in den Weltgedanken des Hl. Geistes, die mit Liebe durchdrungen sind! Das liegt im dreifachen Rosenkreuzerspruch:

E D N , I C H M , P S S R . Dies in der rechten Art geübt, verleiht uns die Sicherheit und die Selbständigkeit, die wir gegenüber den höheren Hierarchien nötig haben. "Im Geiste lag..."